

IV SZENISCHE MEDIEN

John Bull: New British Political Dramatists. Howard Brenton, David Hare, Trevor Griffiths and David Edgar.- London und Basingstoke: Macmillan 1984, 244 S., £ 4,95

Helene Keyssar: Feminist Theatre. An Introduction to Plays of Contemporary British and American Women.- London und Basingstoke: Macmillan 1984, 223 S., £ 4,95

Beide Bücher sind in der Reihe 'Macmillan Modern Dramatists' erschienen, die nach der Konzeption ihrer Herausgeber, Bruce und Adele King, in das Werk bedeutender Dramatiker des 19. und 20. Jahrhunderts, in neue Bewegungen und Dramenformen - vor allem Europas, Amerikas und der Dritten Welt - einführen soll. Sie sehen es als wichtige Aufgabe an, neben den zentralen Themen und Traditionsbezügen der Texte auch Fragen der Charaktergestaltung und der Spielbarkeit zu erörtern. John Bull und Helene Keyssar versuchen auf sehr unterschiedliche Weise, diesen Ansprüchen gerecht zu werden.

Bull beginnt seine Vorstellung politischer Dramatiker aus Großbritannien mit einer Chronik der politischen Ereignisse von 1968 bis 1983, die wohl besser im Anhang plazierte worden wäre; denn die aufgeführten welthistorischen Daten werden anschließend - abgesehen vom Pariser Mai 1968 - kaum in die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Theaterkonzeptionen einbezogen. Angesichts der nur schwer darstellbaren Fülle dramatischer Aktivitäten, die sich aus der Agitprop- und Gegenkultur der sechziger Jahre entwickelt hat, entscheidet sich Bull von vornherein dafür, nur einige wenige Autoren ins Zentrum zu rücken. Warum es allerdings nur vier Autoren - und warum gerade Howard Brenton, David Hare, Trevor Griffiths und David Edgar - sein müssen, wird nicht recht deutlich. Bull selbst räumt ein, daß zumindest auch Edward Bond und John Arden berücksichtigt werden müßten. Doch deren Werk wird bereits in anderen Bänden der Reihe vorgestellt (und kann daher von Bull nur am Rande mitbehandelt werden). Auf einen weiteren wichtigen sozialistisch orientierten Dramatiker und Mitbegründer der schottischen 7:84 Company (nach einer Statistik besitzen 7 Prozent der Bevölkerung 84 Prozent des Volksvermögens), John McGrath, geht Bull an verschiedenen Stellen ausführlich ein; er konnte sich aber bedauerlicherweise nicht entschließen, ihm ein eigenes Kapitel einzuräumen. Da er mit Trevor Griffiths einen Dramatiker vorstellt, der hauptsächlich für Film (z.B. das Drehbuch zu 'Reds') und Fernsehen arbeitet, ist nicht recht einzusehen, warum das Werk eines so wichtigen Fernsehspielautors wie Steven Poliakoff überhaupt nicht berücksichtigt wird. Bull erwähnt ihn nur einmal beiläufig in einer Aufzählung und übergeht die politische Dimension seiner Stücke ebenso wie die Gesellschaftskritik in den Dramen Christopher Hamptons und Julian Mitchells ('Another Country'), wobei letzterer nicht einmal erwähnt wird.

Trotz dieser Mängel in der Anlage des Buches eignet sich Bulls Arbeit vor allem als Lektüre für diejenigen, der an einem komprimierten Überblick über den Werdegang Howard Brentons, David Hares, Trevor

Griffiths und David Edgars interessiert ist. Bull arbeitet ihre unterschiedlichen Intentionen heraus und stellt ihre wichtigsten Stücke inhaltlich vor. Er informiert zuverlässig über die Zusammenarbeit zwischen Howard Brenton (wichtigste Werke: 'The Churchill Play' und 'The Romans in Britain') und David Hare (dessen Film 'Wetherby' kürzlich in den deutschen Kinos gezeigt wurde), deren gemeinsames Werk 'Pravda' übrigens das Erfolgsstück der Londoner Theatersaison 1985/86 ist. Bei Trevor Griffiths zeigt er den Bezug zur Tradition des nordenglischen Realismus von Autoren wie Sillitoe, Storey und Mercer auf und erläutert die Fernsehspielkonzeption. David Edgar, der als typischer 'Fringe'-Dramatiker begann und ebenfalls schon Drehbücher verfaßt hat, wird vor allem mit seinen episch angelegten Dramen wie z.B. 'Destiny' und 'Maydays' (1983 von der Royal Shakespeare Company im Barbican Theatre uraufgeführt) vorgestellt. Für alle vier Autoren gilt, daß sie von den politischen Auseinandersetzungen der sechziger Jahre entscheidend geprägt wurden, in den Siebzigern ihre Theaterarbeit konsolidierten und spätestens seit Anfang der achtziger Jahre vor der Frage stehen, wie sie mit dem kommerziellen Erfolg ihrer Stücke zurechtkommen.

Der Erfolg der feministischen Autorinnen, die Helene Keyssar präsentiert, blieb dagegen auch Anfang der achtziger Jahre in einem vergleichsweise bescheidenen Rahmen. Da ihnen die großen Schauspielhäuser - von wenigen Ausnahmen abgesehen - verschlossen blieben, waren sie (und sind es wohl auch weiterhin) auf kleine, engagierte Theatergruppen angewiesen. Helene Keyssar weist zu Recht darauf hin, daß ein feministisches Drama sich nicht damit begnügen darf, bedeutende Rollen für Frauen zu schaffen. Es reicht auch nicht aus, daß eine Frau ein Stück über spezifische Frauenprobleme verfaßt. Keyssar betont, erst die Politisierung von Sexualität und das Aufzeigen von gesellschaftlichen Veränderungsmöglichkeiten machten aus einem Frauenstück ein feministisches Drama. Demzufolge müsse es in den Stücken darauf ankommen, die Transformation der Charaktere (bzw. ihre Lernprozesse) vorzuführen.

Nach diesen Kriterien beurteilt Helene Keyssar die Werke weiblicher Autorinnen aus Großbritannien und den USA. Sie befaßt sich zunächst mit den Vorläuferinnen der heutigen feministischen Literatur, insbesondere mit den Dramen Lillian Hellmans, Joan Littlewoods, Shelagh Delaneys, Ann Jellicoes und Doris Lessings. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen jedoch die Werke von zwei jüngeren Dramatikerinnen, die als Repräsentantinnen der auf Veränderbarkeit orientierten Theaterkonzeption gelten können: Megan Terry und Caryl Churchill. An Dramen wie 'Calm Down Mother', 'Hothouse' und 'Babes in the Bighouse' von Megan Terry zeigt sie, wie mit kohärent konzipierten Stücken feministisches Problembewußtsein wirkungsvoll auf die Bühne gebracht werden kann. Caryl Churchill, die in den sechziger Jahren vor allem Hörspiele geschrieben hatte, erzielte ihren ersten Theatererfolg mit dem Stück 'Owner' (1972), das ebenso wie drei Jahre später 'Objections to Sex and Violence' vom Royal Court Theatre uraufgeführt und an vielen Bühnen in Großbritannien und den USA nachgespielt wurde.

Neben einer ausführlichen Vorstellung der Werke dieser beiden Autorinnen enthält Keyssars Buch Informationen über die Stücke von Pam

Gems, Michelene Wandor, Ntozake Shange und einer Vielzahl (noch?) unbekannter Dramatikerinnen (so z.B. in Kapitel 7 über Mary O'Mally, Wendy Wasserstein, Nell Dunn, Beth Henley, Catherine Hayes und Marsha Norman). Außerdem weist sie auf eine Reihe von Autorinnenkollektiven hin, die sich vor allem an den Experimentierbühnen des 'Fringe' oder 'Off Broadway' herausgebildet haben.

Helene Keyssar hat eine Einführung in den Bereich feministischer Theaterarbeit vorgelegt, die sich durchweg auf hohem intellektuellen Niveau bewegt und stilistisch außerordentlich schwungvoll geschrieben ist.

Wilhelm Krull